

7 Der arme Proletarier und die arme Proletarin im Exklusionsbereich. Georg Büchners „Woyzeck“

Georg Büchners „Woyzeck“ wurde in der Forschung als herausragendes Beispiel für eine Kunst interpretiert, die die gesellschaftliche Bedingtheit von Armut, Elend und individuellem Scheitern reflektiert. Hier werden aktuelle Theorien über Armut herangezogen, um das Ineinandergreifen von Abwertungsdiskursen im „Woyzeck“ in ihren Bezügen und Interdependenzen zu analysieren. Zudem wird das Problem der sozialen, individuellen und geschlechterspezifischen Prekarisierung zum Ausgangspunkt literaturdidaktischer Überlegungen.

DR. HABIL. IULIA-KARIN PATRUT (TRIER)

16 Lob der Armut. Spektakuläre Lebensentwürfe in „Der böse Geist Lumpazivagabundus oder das liederliche Kleeblatt“ von Johann Nestroy

Der Beitrag untersucht die Darstellung von Armut und Reichtum in Nestroys Zauberposse mit Blick auf die sozialen Realitäten der Zeit und versucht zu entschlüsseln, wie Nestroys paradoxes „Lob der Armut“, in dem Aussteiger weder sentimental romantisch noch politisch verklärt werden, zu deuten ist. Das Phänomen der „Überflüssigen“ – hier als freiwillig vollzogene und gewollte Abgrenzung zur Mehrheit – wird zudem auf die aktuellen Diskussionen über die gesellschaftlich „Ausgeschlossenen“ (Heinz Bude) übertragen.

PROF. DR. NICOLE COLIN (AMSTERDAM)

26 Riskantes Erzählen von prekären Künstlerexistenzen. Armut und Boheme in „Papa Hamlet“ von Arno Holz und Johannes Schlaf

Die Erzählung wird in den Kontext der Sozialgeschichte der Boheme und ihrer Armutsproblematik gestellt, wobei mithilfe von Bourdieus Theorie der Kapitalsorten die Gefahren des Künstlerberufs analysiert werden. Darüber hinaus stellt der Beitrag Bezüge zur Digitalen Boheme sowie zu Prekariatsdiskursen in der zeitgenössischen Wettbewerbsgesellschaft her. Der Fokus auf die dargestellten Emotionen und rhetorischen Absichten des Textes ermöglicht zudem einen pädagogisch vielversprechenden Zugang zu der historischen Milieuerzählung.

DR. BERND BLASCHKE (BERLIN)

36 Das Phantasma des reichen Juden und der luxurierenden Frau. Antijüdische und antiweibliche Stereotype in Heinrich Manns Roman „Im Schlaraffenland“

Im Zentrum des Beitrags steht der stigmatisierte Typus des reichen jüdischen Börsianers, wie er um 1900 in einer Vielzahl von (antisemitischen) Texten ausfantasiert

wird. Verdeutlicht wird am Beispiel des Mann'schen Romans, dass für eine bürgerliche Literatur auch der jüdische Reichtum eine problematische ‚Besitzform‘ darstellt, die deshalb vielfach diffamiert wird, unter anderem durch die Verknüpfung mit abwertenden Gender- und Race-Zuschreibungen.

PROF. DR. FRANZISKA SCHÖSSLER (TRIER)

48 „Verlaß dich nicht auf dein Gewalt“. Armut, Fremdheit und Kriminalisierung männlicher und weiblicher Figuren in historischen Novellen (Schiller, Fontane)

Auf je unterschiedliche Weise bearbeiten Schillers Novelle „Der Verbrecher aus verlorener Ehre“ und Fontanes „Grete Minde“ historische Fallbeispiele von gesellschaftlicher Exklusion und führen die Kriminalisierung der Protagonisten vor, und zwar im Medium der literarischen Novelle. Für den Deutschunterricht sind diese Texte daher in doppelter Hinsicht geeignet: sowohl was die thematisierten Schicksale der zu Armut und Auflehnung gegen die Gesellschaft getriebenen Figuren, als auch was die novellistische Erzählform anbetrifft. Beide Aspekte werden deshalb eng miteinander verknüpft.

PROF. DR. GABY PAILER (VANCOUVER, KANADA)

58 Von Westminster bis Walachei. Arm und Reich auf dem kinder- und jugendliterarischen Stadtplan

Der Beitrag liefert einen kurzen Abriss über die Entwicklung des Themas Arm und Reich in kinder- und jugendliterarischen Texten und gibt einen Überblick über aktuelle Tendenzen auf dem deutschen Buchmarkt. Traditionelle Erzählmuster werden aufgezeigt und Veränderungen herausgearbeitet. Zeitgenössische Autoren und Autorinnen schildern beispielsweise Armutsphänomene auch im bürgerlichen Milieu; die Armut ist (auch als psychische Vernachlässigung) ins Eigenheim eingezogen.

PROF. DR. CAROLINE ROEDER (LUDWIGSBURG)

68 Das Theater des Prekären. Armut und Erfolg im deutschsprachigen Gegenwartstheater

Im deutschsprachigen Theater ist in den vergangenen 15 Jahren ein Boom an Theatertexten und Performances zum Thema Verarmung, Prekariat und Subproletariat zu verzeichnen. In dem Beitrag wird unter anderem Dea Lohers Text „Die Schere“ in der Regie von Christina Rast analysiert, zudem die Armutsdarstellungen in anderen performativen Formen („San Precario“). Bemerkenswert ist, dass die künstlerische Bearbeitung von Armut zuweilen Erfolgsgeschichten hervorbringen kann (wie im Falle von René Pollesch).

PROF. DR. KATHARINA PEWNY (GENT)